



Seitenaltar Oberrimsingen, Heiliger Stephan

Die Verehrung des Heiligen Stephanus

Dr. Erwin Grom

Über das Leben des heiligen Stephanus wird in der Apostelgeschichte ausführlich berichtet (Apg 6,1-8,2). Danach wurden wegen der Streitigkeiten zwischen Juden- und Heidenchristen in Jerusalem auf Anraten der 12 Apostel 7 Männer ausgewählt, die für den Dienst an den Tischen zuständig waren. Neben diesen caritativen Aufgaben waren nach Lukas diese Männer auch in der Verkündigung eingesetzt. Der griechisch sprechende Jude Stephanus stand an der Spitze dieser 7 Männer. Stephanus war der Apostelgeschichte zufolge ein charismatischer Prediger. Seine Predigten in der Synagoge der Libertiner und anderer synagogaler Gemeinschaften führten zu Streit, einer Anklage vor dem Hohen Rat und Steinigung nach mosaischem Gesetz (Lev. 24,11).

Während seines Martyriums betete Stephanus im Bericht des Lukas für seine Feinde. Mit diesem Motiv der Feindesliebe wurde von frühen Kirchenlehrern bzw. Kirchenschriftstellern wie Irenäus von Lyon und Tertullian Stephanus Jesus nahe gestellt. Die Stephanusverehrung nahm immer mehr zu. Schon Ende des 4. Jahrhunderts ist der Gedenk- und Festtag am 26./27. Dezember in Jerusalem, 511 im Breviarum Syriacum nachweisbar.

Warum feiert die Kirchengemeinde St. Stephan in Oberrimsingen am 3. August das Patrozinium und Breisach am 26. Dezember?

Zu diesem Datum schreibt Stephan Samerski in einem bemerkenswerten Beitrag in „Die Tagespost“ 2015: *„Der griechische Priester Lucianos aus Kafar Gamala (heute Bet Jamal/Bet Gemal, circa 30km westlich von Jerusalem) berichtete von einem Traumbild mit Rabbi Gamaliel, einem Mitglied des Jerusalemer Synedrions zu Zeiten des heiligen Stephanus...“*

Bekanntlich wurden nach der Steinigung des Protomartyrers die hellenistischen Christen aus Jerusalem vertrieben. In dieser Verfolgungssituation habe Rabbi Gamaliel die Gebeine des Heiligen auf seine Güter in Kafar Gamala (=Gut des Gamaliel) in Sicherheit gebracht. Im Traum forderte Gamaliel Lucianos nun auf, den Bischof von Jerusalem Johannes II (307-416/17) zu veranlassen, die Stephanusgebeine in das Licht der Öffentlichkeit zu erheben. Das geschah schließlich nach dem dritten Traumgesicht und Auffindung des Heiligengraves am 3. August 415 unweit von Lucianos eigener Kirche.¹

Die Gebeine wurden im Dezember 415 auf den Sion in Jerusalem gebracht und dort in der Kirche des Abendmahlssaales niedergelegt.

...Dieser Brief des Lucianos, der bereits 415/16 ins Lateinische, bald auch ins Syrische und Koptische übersetzt wurde, löste eine rasante Kultverbreitung aus, die aber erst verständlich wird, wenn man bedenkt, dass die Sionskirche eines der wichtigsten Gotteshäuser gewesen war, die noch dazu das Grab des Königs David barg. Damit kamen Stephanus kurz nach der Wieder auffindung geradezu königliche Ehren zu, die seinem Namen entsprachen (Stephanos=der Bekränzte).“

Der Kirchenvater Augustinus trug ganz wesentlich zu der Verbreitung des Stephanuskultes in Nordafrika bei (De Civitate Dei XXII,8). Seit 421 sind Reliquien in der Kaiserstadt Konstantinopel zu finden. Kaiserin Eudokia, die in der Kirche des Hl. Stephanus getauft

worden war, ließ den Leib des Erzmärtyrers vom Sion an den angenommenen Steinigungsort in der Nähe des Damaskustores verbringen. Reste der Grundmauern sowie der Mosaiken der wohl prächtigen Basilika sind heute noch zu sehen (Ecole Biblique). Die frühen Stephanus-Bischofskirchen weisen auf die Ausbreitung des Kultes in 2 Richtungen hin. Von Kleinasien und Nordafrika über das Mittelmeer in dessen Häfen (Ancona, Neapel, Arles im Rhonedelta und weiter nach Gallien nordwärts. Ein zweiter Weg führte über die Adria, Oberitalien bis Chur. Von Konstanz aus, das den Stephanuskult wohl aus Burgund übernommen hatte breitete sich dieser entlang der Donau über Regensburg, Passau, Wien bis nach Budapest aus. Der erste christliche König Ungarns wählte seinen Taufnamen Stephan von der Mutterkirche in Passau. In Rom wurde erst unter Papst Leo dem Großen (440-461) eine frühe Stephanuskirche an der Via Latina bezeugt. Bis ins Mittelalter waren über 30 Kirchen in Rom Stephanus geweiht, die berühmteste ist sicherlich San Stefano rotondo, die Papst Simplicius (468-483) auf dem Hügel Celio erbauen ließ.

Stephanusverehrung in der Frankenzeit
In Gallien war schon im 5. Jahrhundert der Stephanuskult verbreitet, in der Merowingerzeit war Metz bedeutendes Zentrum der Verehrung. Karl dem Großen galt Stephanus als Schutzpatron der Frankenherrscher. Von Aachen aus wurden Stephanusreliquien nach Corvey, Paderborn und Halberstadt verbracht ein für die Sachsenmission bedeutsamer Akt. Karl d. Große selbst nutzte die sogenannte Stephanburse bei feierlichen Anlässen. Die Bursa war ein Reliquiar in der Form einer Pilgertasche, in der im Glauben der damaligen Zeit mit Stephanusblut getränkte Erde aus Jerusalem Zeit gewesen sein soll. Diese Bursa war Teil der Reichkleinodien (heute noch in der Wiener Schatzkammer zu sehen) und wurde von Karl d.Gr. unter den Aachener Thronsitzen geschoben. So stellte er eine Verbindung zwischen Aachen und Jerusalem her, um zu unterstreichen, dass seine weltliche Herrschaft von Gott verliehen worden sei.

Das Breisacher Kirchenpatronat
1273 wird erstmals eine Stephanskirche in Breisach urkundlich erwähnt, doch Haselier² schreibt in einem Aufsatz: *es scheint indessen, daß Breisach nach dem Jahre 744 zusammen mit dem Nachbarort Ihringen aus herzoglich-alemannischem Besitz in den des fränkischen Königs übergegangen ist und von diesem als Annex zu Ihringen der Bischofskirche von Metz geschenkt wurde. Dem Bistum Metz, das den heiligen Stephanus als seinen Patron verehrte, wäre sodann die Errichtung der ersten Stephanskirche auf dem Breisacher Münsterberg zuzuschreiben, etwa in der 2. Hälfte oder gegen Ausgang des 8. Jahrhunderts.*

Stephanus und Laurentius im Hochaltar des Meister HL
Im Spätmittelalter wurden Stephanus, Laurentius sowie Vincentius als Gruppe der heiligen Diakone und Jünglinge in vielen Kathedralen des Westens dargestellt. So finden wir auch in unserem Münster Stephanus und Laurentius als Diakone einander zugeordnet. Kehren wir zu unserer oben genannten Frage zurück.

Oberrimsingen feiert am 3. August sein Stephanuspatrozinium, am Gedenktag der Auffindung des Stephanusgrabes durch den Priester Lucianos vor nunmehr 1601 Jahren. Frägt man einen Oberrimsinger warum an diesem Tag gefeiert wird, so ist die häufigste Antwort: es war immer so.

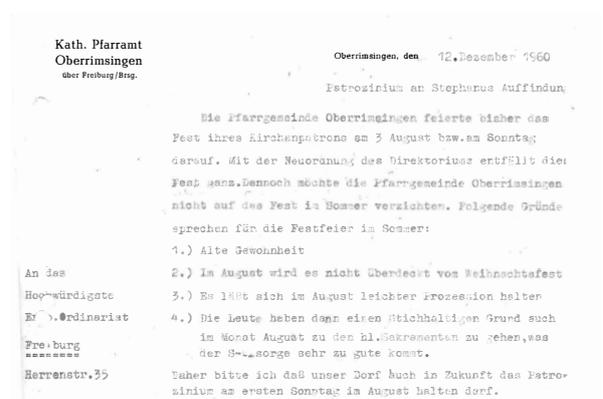
Bei seinen Recherchen zum Stephanuspatrozinium in Oberrimsingen stieß Pfarrer i.R. Josef Ehrath auf ein Schreiben vom damaligen Ortspfarrer Hugo Ganter an das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg vom 12. Dezember 1960:

Die Pfarrgemeinde Oberrimsingen feierte bisher das Fest ihres Kirchenpatrons am 3. August bzw. am Sonntag darauf. Mit der Neuordnung des Direktoriums entfällt dieses Fest ganz. Dennoch möchte die Pfarrgemeinde Oberrimsingen nicht auf das Fest im Sommer verzichten. Folgende Gründe sprechen für das Fest im Sommer:

- 1.) Alte Gewohnheit
- 2.) Im August wird es nicht überdeckt durch das Weihnachtsfest
- 3.) Es lässt sich im Sommer leichter Prozession halten
- 4.) Die Leute haben dann einen stichhaltigen Grund auch im Monat August zu den hl. Sakramenten zu gehen, was der Seelsorge sehr zu Gute kommt.

Daher darf ich bitten daß unser Dorf auch in Zukunft das Patrozinium im August halten darf.

Es weiteren wird in Oberrimsingen erzählt, die Gemeinde wolle das Stephanusfest im Sommer beibehalten, damit sowohl eine schöne Prozession als auch ein Fest im Anschluss daran möglich sei



Brief Pfarrer Hugo Ganter an das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg vom 12. Dezember 1960

Breisach feiert sein Patrozinium am 26. Dezember wie es seit dem Ende des 4. Jahrhunderts bezeugt ist und vom 9. Jahrhundert bis 1955 als Festoktav gefeiert wurde.

Seit dem 1. Januar 2015 können Oberrimsinger und Breisacher Katholiken in der neuen Seelsorgeeinheit nunmehr zweimal im Jahr „Ihren Stephanus“ feiern.

¹ 1916 wurde von den Salesianern Reste einer kleinen Kirche mit Felsengrab entdeckt, das möglicherweise die von Lucianos erwähnte Grabesstätte war (in Jöckle, Das Große Heiligen Lexikon 2003, S.426ff). 1999 fand man unweit davon entfernt Reste eines antiken Rundbaus, 2004 konnte die Aufschrift zweifelsfrei identifiziert werden: Diakonikon Stephanou Protomartyros.

² Günther Haselier, Das 1600jährige Breisach, in Badische Heimat 41 (1971), 102ff